

Gänzlicher Ausverkauf wegen Fortzuges nach Düsseldorf!

Die großen wie bekannt nur in reellsten Qualitäten vorhandenen Vorräthe in
Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Cattunen, Möbelstoffen, Teppichen, Tischdecken, Gardinen, Bettzeugen, Frisaden, Boy's, Parchenden, Leinen.
Wintermänteln, Regenmänteln, Jaquettes, Kindermänteln, Buckskins für Herren- und Knabenanzüge, Tuchen, Paletotstoffen, Reiserockstoffen.
Fertigen Anzügen, Ueberziehern, Schlafröcken, Reiseröcken, Reisedecken, Unterkleidern, Halstüchern etc.

müssen schnellstens geräumt werden und werden daher
zu unerreicht billigen Preisen,
 die auf den Stücken mit rother Schrift verzeichnet sind, **ansverkauft.**

Der Laden ist zum 1. April zu vermietten resp. das Haus mit Geschäft zu verkaufen.

Herrn. Wiens Nachf.

K. z. gekr. Eintr. Sonnab., 7. Nov.,
 Δ I. Stiftungsf.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Toni von Morstein-Königsberg mit dem Opernsänger Herrn Herm. Kranz-Basel (Schweiz).
Geboren: S. Appelbaum-Hoppenbruch 1 S. — A. Willulsky-Königsberg 1 T.
Gestorben: verw. Frau Kreissekretär Emilie Ring-Neustadt Wpr., 79 J. — Frau Rosa Pöschmann, geb. Holz-Heinricau, 27 J. — Kgl. Posthalter Otto Belau-Freistadt, 80 J. — Kgl. Eisenbahn-Sekretär a. D. Carl Rickmann-Bromberg. — Professor Carl Witt-Königsberg, 76 J. — Frau Elisabeth Bartkowiak-Hohenstein.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 5. November 1891.
Geburten: Fischer Carl Schienke aus Bollwert 1 T. — Steinseher Ludwig Mrzpt 1 T. — Maurergefelle Friedrich Schirmacher 1 S.
Aufgebote: Schiffszimmergefelle Herm. Kirch-Elb. mit Maria Grünberg-Elb. — Arbeiter Ferd. Bergmann-Schillingsbrücke mit Elisab. Kaminski-Elb.
Geschließungen: Tischler Ferd. Reuchel-Elb. mit Wilhelmine Schönreich-Elb. — Gasthofbesitzer August Tichel-Elb. mit Charlotte Weiß-Danzig. — Schneidermeister Gustav Strauß-Mohringen mit Christine Frieze-Elb.
Sterbefälle: Rentiere, Wwe. Elisab. Lebowski, geb. Kornowski, 87 J. — Bäckermeister Heinrich Foy 6. 12 T.

Stadttheater.

Freitag, den 6. November 1891:
Die Zauberflöte.

Bürger-Ressource.

Donnerstag, den 5., und Freitag, den 6. November cr.:
 Täglich

1 Große Schüler-Vorstellung und eine Abend-Vorstellung.

Anfang der Nachmittags-Vorstellung 5 1/2 Uhr, der Abend-Vorstellung 8 Uhr.
 Kasseneröffnung 1 Stunde früher.

John's wissenschaftliches Theater mit elektrischer Beleuchtung.

1. Abtheilung. **Die Durchquerung Africa's.** Die neuesten Entdeckungen und Erlebnisse der bedeutendsten Africaforscher, als: Livingstone, Stanley, Dr. Emin Pascha, Major v. Wissmann u. nach deren eigenen Angaben und Aufzeichnungen. 2. Abtheilung. **Wanderung durch den Continent** mit mehr als 100 beweglichen Tableau der herrlichsten Ansichten. 3. Abtheilung. **Der Weltuntergang.** Große Humoreske, Lachserfolg, nebst einem humoristischen Potpourri u. Zauberbildern der Optik.

Preise der Plätze: In der Nachmittags-Vorstellung: Reserv. Platz 60 Pf., 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf. In der Abend-Vorstellung: Reserv. Platz 1 M., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Schüler auf allen Plätzen die Hälfte.

Ortsverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, den 7. November, Abends 8 Uhr:
Feier des 22-jährigen Stiftungsfestes
 in den Sälen des „Goldenen Löwen“.
Sonntag Nachm. 4 Uhr:
Versammlung.
Der Vorstand.

Ortsverein der Klempner.

Sonnabend, den 7. d. M., Abends 8 Uhr: **Versammlung** im „Goldenen Löwen“.
Der Vorstand.

Kernfette koschere Gänse

Alter Markt 57.

Weingrundforst. Alte Brauerei.

Sonntag, den 8. d. Mts.:
Eröffnung des Wintergartens.
 Prachtvolle, nie dagewesene decorative Ausstattung.

Einzige

Gelegenheit, sich in den Besitz von folgenden 16 brauchbaren, unterhaltenden, belehrenden Gegenständen, als: ein Zimmerthermometer, ein Nachtspiegel, ein Metermaß in Form einer niedlichen Kaffeemühle, ein Briefmarkenalbum mit Illustrationen, zwölf Schablonen, in verschiedenen Mustern, für Schüler zur Zeichnung und Handarbeit geeignet, zu sehen, gewinnt man dadurch, daß man 1 M. 50 Pf. an das Versandtgeschäft von **Schröder**, Berlin W. 62, Courbièrestraße 10, evtl. in Briefmarken einsendet. Da zu Weihnachten hin der Andrang sehr groß, bitte schon jetzt zu bestellen.

Patronenhülsen, geladene Schrot- u. Kugel-Patronen,

Revolver-Patronen, Teschin-Patronen, Zündhütchen, Ladepfropfen,

Bestes la. Jagdpulver, echte Hirschmarke, Patent- und Hartschrot, Sprengpulver und Zündschnur

empfehlen zu billigsten Preisen

J. J. H. Kuch,
 Büchsenmacher, Elbing.

Jeder, der keinen Vollbart trägt,

sich also selbst rasiren oder rasiren lassen muß, kaufe sich den neuen Rasirspiegel, elegant mit patentirtem Griff, auch zum Aufstellen oder Aufhängen eingerichtet; die eine Seite vergrößert, die andere verkleinert. Dieser Rasirspiegel hat sich schnell in Berlin, Wien und anderen Weltstädten eingebürgert. Für jedes Barbier- und Friseurgeschäft unentbehrlich. Zu beziehen gegen Einsendung von 3 Mark durch

Schröder, Versandtgeschäft,
 Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

250 Harzer Kanarienvogel,

schöne Sänger, nur einige Tage
 3. Verf. i. Hotel Engl. Haus.

! Zum Todtlachen!

Ganz neu! Ganz neu!
Silarostop.

Wer da hindurchsieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen und Bewegungen. Es veräüme Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Silarostop kommen zu lassen, das für 1 Mark in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versandt wird.
Schröder, Versandtgeschäft,
 Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

Größte Auswahl

einfacher wie eleganter

Filzschuhe u. Filzstiefel,

bestehend

für Damen:

Luchstiefel mit Leder- und Lachbeleg von 3-7,50 M., feine Meltonschuhe mit Pelz-

lammfutter 2,50, 3 M., Oberfilzschuhe,

gepolstert, mit Filz- und starker Ledersohle, von 1,50 M. an,

Pantoffeln in den feinsten

Sorten bis zu den niedrigsten Preisen, von 60 Pf. an;

für Herren:

Luchstiefel mit feinem Lederbeleg in drei eleganten Genres von 6,50 M. an. Starke Filzschuhe und Pantoffeln von 1 M. an, sowie massenhafter Vorrath von allen Größen

Kinderstiefeln

mit Lach- und Lederbeleg schon von 75 Pf. an.

J. Willdorff Nachf.

Echt russ. Gummiboots zu Fabrikpreisen.

Mentholin, Migränepflaste,

Zwiebel-Bonbons, Eucalyptus-Bonbons, Malzzucker, Caudis

empfehlen **Bernh. Janzen.**

Lanzen Sie?

Diese Frage wird jetzt wieder auf aller jungen Leute Lippen schweben. In die Zeit der Wälle, Kränzchen, Tanzvergüngen ist da. Wie schön lassen sich solche Festlichkeiten selbst mit geringen Mitteln arrangiren. Wie herrlich, unvergesslich ist z. B. eine richtig geleitete Polonaise, Cotillon, Quadrille, Contre. Darum veräume Niemand, der etwas zu arrangiren hat, sich Katalog über die zahllosen Kleinigkeiten — als Schneebälle, Orden, Bouquets, Knallbonbons mit überraschender Füllung, allerhand scherzhafter Artikel für Verlosungen — immer das Neueste — die alle für einen Spottpreis zu haben sind, von Unterzeichnetem kommen zu lassen. Nicht wahr, meine Damen, einigen Dankes ist er sicher. Hochachtend **Schröder**, Versandtgeschäft für Ballartikel, Berlin W. 62, Courbièrestraße 10.

Der Dorf aus dem Freien ist geräumt und kostet von nun an

Maschinentorf

aus dem Schuppen a Mille 11 M. Bestellungen für Elbing nimmt der Kaufmann Herr **H. Bober** an.

G. Leistikow-Neuhof,
 p. Neutirch, Kreis Elbing Wpr.

Deutsche Antisklaverei-Geldlotterie.

200,000 Loose in zwei Ziehungen mit 18930 Gewinnen im Betrage von

4 Millionen Mark,

ohne jeden Abzug bei der Nationalbank für Deutschland in Berlin W. zahlbar.
 Hauptgewinne: M. 600,000, 300,000, 150,000, 125,000, 100,000, 75,000 zc.

Original-Loose 1. Klasse: 1/10 2/10 3/10 1/2 1/1 zur Ziehung am 24.—26. Novbr. = 2,10 4,20 6,30 10,50 21,— Mark.

Jeder Inhaber eines Loose's erster Klasse hat das Recht, dasselbe gegen Zahlung des Renovationsbetrages bis 4. Januar 1892 zu erneuern. Die in erster Klasse gezogenen Loose fallen in zweiter Klasse aus.

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.
 Die Bestellungen sind auf dem Coupon der Postanweisungen niederzuschreiben u. f. 10 Pf. f. Porto u. 20 Pf. f. eine Gewinnliste mehr einzuz.

Garantirt Eingeschossene

Reelle Bedienung. — Feste Preise.



Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — Teschin-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — Doppeljagdkarabiner 30 Mk., einläufig. Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenschins 4 Mk. — Färsch-u. Scheibenbüchsen von 30 Mk. an. — Centralfeuer-Doppelstinten prima Qual. von 35 Mk. an. — Patentluftgewehre ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdtaschen prima Leder 6 Mk. — 100 Central-Hälsen 1,70 Mk.

Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken. Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak, Deutsche Waffenfabrik. Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine. Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 212.

Antisklaverei - Geld - Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 24.—26. Nov. 91. 2. Klasse 18.—23. Jan. 92.

Jed. 2. Loos gewinnt. Originalloose 1. Kl. 1/1 M. 21, 1/2 M. 10,50, 1/10 M. 2,10.

Betheiligungscheine f. beide Klassen an 100 Originalloosen M. 48, an 50 Originalloosen M. 24.

Zur Verloofung gelangen 4 Millionen baar Geld ohne Abzug.

Jed. 2. Loos gewinnt. Original-Vollose, 1. und 2. Kl. gültig, 1/1 M. 42, 1/10 M. 4,20, 1/20 Vollantheile M. 2,50, 10/30 versch. Ren. M. 24. Liste u. Porto 50 s (Einschr. 20 s extra.)

Rob. Th. Schröder, Haupt-Collecteur, Lübeck.

Bestell. geschehen am bequemsten auf dem Abschnitt einer Postamt. und bitte ich den Namen recht deutlich zu schr. In Stettin und Lübeck findet die Auszahlung der Gewinne statt. Der Versand der Loose erf. von Lübeck.

Preuk. Orig. 1/4 Loose, zur Hauptziehung vom 17. November bis 5. Dezember gebe ich zum Preise von 55 M. zum Eigenthum ab.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin. Errichtet 1870.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar.

Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung

Abonnementspreis = 2/2 Mark = vierteljährlich.

Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.

Pianos für Studium u. Unterricht bes.

geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

Eine nicht musif., anspruchsl. Erzieh. sucht Stellung. Gefl. Off. unter H. 244 an die Exped. d. Btg.

Chambres garnies bei Frau Reich, Königsberg i. Pr., Bergplatz Nr. 17, per Zimmer von Mk. 1,25 an.

Barometerstand.

Elbing, 5. Nov., Nachmitt. 3 Uhr.

Sehr trocken . . . 29
 Beständig . . . 9
 Schön Wetter . . . 6
 Veränderlich . . . 3
 Regen u. Wind . . . 28
 Viel Regen . . . 9
 Sturm . . . 6
 3

Wind: W. 2 1/2, Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 260.

Elbing, den 6. November.

1891.

Va banque!

Novelle von Reinhold Ortmann.

4)

Nachdruck verboten.

Die Landstraße beschrieb gerade an dieser Stelle einen scharfen Bogen, und wenn die durchgehenden Pferde auf dem glatten Fahrdamm blieben, gab es trotz ihres wilden Laufes für den querselbein eilenden Fußgänger eine Möglichkeit, ihnen den Weg abzuschneiden. Und Reinwald zögerte nicht, sich dieser Möglichkeit zu bedienen. Im Vorüberstürmen mit Riesenkraft einen faustdicken Knüttel von der schlecht gezimmerten Einfriedigung des Feldes losreisend, gewann er wirklich die Landstraße mit einem Vorsprunge von zehn oder zwölf Schritten. Unbekümmert um die Gefahr, niedergeworfen und von den Hufen zertreten zu werden, warf er sich den Pferden entgegen. Mit klatschendem Aufschlagen traf der hochgeschwungene Knüttel den Kopf des Handpferdes, und hoch auf vor seine Waffe von sich schleudernd, fuhr Reinwald in diesem Moment mit beiden Fäusten in die Zügel. Alle Muskeln und Sehnen seines Körpers zu höchster Kraftleistung anspannend, riß er das Pferd zur Seite, so daß es stürzen mußte, im Falle auch das zweite niederschleudernd. Mit einem jähen Ruck war der Wagen plötzlich zum Stehen gekommen.

Nicht einen einzigen Blick mehr warf Reinwald auf die in Leinen und Riemenzeug verstrickten, heftig um sich schlagenden Thiere. Mit zwei Schritten war er an der Seite des Gefährts und streckte seinen Arm aus, um Vont beim Absteigen behilflich zu sein. Todtenbleich und schwankend hatte sie sich aufgerichtet, die zitternden Kniee versagten ihr den Dienst, und sie wäre herabgestürzt, wenn Reinwald sie nicht umfaßt und leicht wie ein Kind vom Wagen herabgehoben hätte.

Willenlos, einer Ohnmacht nahe, lag sie in seinen Armen und sie machte kaum einen schwachen Versuch des Widerstandes, als er in heiß aufflammender Leidenschaft plötzlich die schöne, schlankte Gestalt an sich preßte, wie wenn er sie mit seiner Umarmung tödten wollte. Das leibliche, blasse Gesichtchen mit den halb geschlossenen Augen war matt an seine Schulter gesunken, und er neigte sich herab, um dies

Gesicht mit wilden, verzehrenden Küssen zu bedecken.

Sekundenlang hatte sie seine ungestüme, stürmische Liebkosung geduldet, zwar ohne sie zu erwidern, doch auch ohne sich dagegen zu sträuben. Aber als er ihr mit heißem Athem abgerissene, sinnliche Liebesworte in das Ohr flüsterte, da ließ ein Zittern über ihren Leib, wie in Grauen und Entsetzen öffnete sie weit die Augen, und mit einem Aufschrei stieß sie ihn zurück.

Ohne ein Wort zu sprechen, wandte Reinwald sich den Pferden zu, die bei ihren Versuchungen, wieder auf die Füße zu kommen, das Gefährt zu zertrümmern und sich gegenseitig schwer zu beschädigen drohten. Auch der Versuch, den feurigen, unbändigen Thieren Hilfe zu leisten, war nicht ohne ernste Gefahr; aber Reinwald ließ sich durch die Möglichkeit, seine Glimder von den wilden Hufschlägen zerschmettert zu sehen, nicht einen Augenblick einschüchtern.

Indem er hier eine Schnalle löste, dort ein paar in einander verhängene Riemen entwirrte, machte er die Pferde innerhalb weniger Minuten aus den umstrickenden Fesseln frei, und nun sprangen sie auf den ermunternden Zuruf fast ohne seine Beihilfe empor.

Freilich war es ein mitleidswürdiger Anblick, den die edlen Köpfe darboten. Ihre Glieder zitterten, die mit Schaum und Staub bedeckten Flanken flogen, und dem Handpferde, das Reinwald vorhin mit dem Zaunknüttel getroffen, rieselte das Blut aus einer klaffenden Wunde zwischen den Augen.

Mit vollkommener Gelassenheit und mit der Geschicklichkeit eines erfahrenen Stallmeisters brachte Reinwald das theilweise zerrissene Riemenzeug soweit wieder in Ordnung, als es den Umständen nach überhaupt möglich war. Als er seine Arbeit beendet hatte,kehrte er sich wieder nach Vont um, die stumm und regungslos noch immer neben dem Wagen stand.

„Ich hoffe, Sie werden trotz des Vorgefallenen nicht Bedenken tragen, sich mir noch einmal anzuvertrauen,“ sagte er. „Ich bürge Ihnen dafür, daß Sie ungefährdet das Haus Ihres Vaters erreichen.“

Sie rührte sich nicht und antwortete ihm auch nicht. Da trat er an ihre Seite und bemächtigte sich, ehe sie es verhindern konnte, ihrer Hand.

„Loni, meine theure, angebetete Loni, können Sie mir verzeihen?“

Sie machte sich los und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

„Ne, nie!“ schluchzte sie. „O, mein Gott, warum haben Sie das gethan?“

„Weil ich auch nur ein Mensch bin, Loni, ein Mensch von Fleisch und Blut, der unfählich gekämpft und gerungen hat mit seiner Leidenschaft, bis sie ihn endlich übermächtigte, denn dies ist stärker als unser redlicher Wille, stärker als die übermenschlichste Kraft der Entsagung.“

Ein tiefer Schmerz zitterte in seiner Stimme. Sanft legte er seine Hand auf Lonis Arm, und diesmal stieß sie ihn nicht zurück.

„Ich bin mit meiner doppelten Schuld in ihrer ganzen Schwere bewußt,“ fuhr er fort. „Ich habe Ihr Leben in Gefahr gebracht, und ich habe die geheiligten Rechte eines Anderen verletzt, eines Anderen, den ich obendrein meinen Freund nennen muß. Ich weiß, daß ich danach keinen Anspruch erheben darf auf Ihre Verzeihung, und ich lege meine Strafe in Ihre Hand. Was Sie auch über mich beschließen, ich werde mich bedingungslos unterwerfen, sei es, daß Sie mich für immer aus Ihrer Nähe verbannen und mich damit der Verweisung und dem Verderben überliefern, sei es, daß Sie mich bei Ihrem Verlobten verklagen und mir willkommenen Gelegenheit geben, meine unbeschützte Brust seiner rächenden Kugel zu bieten. Den sicheren Tod würde ja das eine wie das andere für mich bedeuten.“

Loni ließ die Hände vom Gesicht herabsinken und sah ihn voll tiefer Traurigkeit an.

„Ich weiß nicht, was ich thun werde,“ sagte sie, „ich weiß nur, daß Sie sehr unedel an mir wie an Ihrem Freunde gehandelt haben, Herr Reinwald! Und ich bitte Sie, mich jetzt vor Allem nach Hause zurück zu bringen! Ich fühle mich in diesem Augenblick zu unglücklich, um mit Ruhe von diesen Dingen zu sprechen.“

Sie mußte es geschehen lassen, daß er sie fürsorglich unterstüzte, während sie wieder zu dem ziemlich hoch gelegenen Sitz empor stieg. Eine weitere Vertraulichkeit aber nahm er sich nicht heraus, sondern er schwang sich stumm, das wieder zusammengeknüpfte Leinwandergreifend, auf seinen Platz und ließ die Pferde anziehen. Ohne jede Fährlichkeit, wie Reinwald es vorausgesagt hatte, erreichten sie auf einem anderen Wege die Villa. Der Kutscher und der Stallknecht, die dem einfahrenden Wagen entgegen kamen, machten sehr bestürzte Gesichter, als sie sahen, in welchem Zustande sich die Pferde befanden. Reinwald gab ihnen eine kurze Erklärung und fragte, nachdem Loni schnell ohne Wort und Gruß in das Haus geeilt war, nach Herrn Gotthold Benzinger. Da er hörte, daß der Fabrikbesitzer nicht anwesend sei, verabschiedete er sich kurz, ohne seinen Fuß erst über die Schwelle zu setzen.

Einige Stunden später riß Doktor Gwahl Görres die Thür des Zimmers auf, das er seinem Freunde abgetreten hatte und rief, da er diesen am Schreibtische sitzen sah, mit jobalem Voltern:

„Wahrhaftig, der Dachs ist im Bau! Wir haben, wie es scheint, heute Beide einen heißen Vormittag gehabt, mein Junge! Loni, die noch ganz angegriffen ist, hat mir von Eurem gefährlichen Abenteuer berichtet, und ich drücke Dir dankbar die Hand, daß Du sie mir heil und unversehr heimgebracht hast! Auch mir sind meine Berufspflichten heute nicht gerade leicht gemacht worden; aber ich denke doch, den alten Stading mit Gottes Hilfe durchzubringen, und so können wir, da auch Papa Benzinger sich inzwischen von seinem ersten Schrecken erholt hat, beruhigten Gemüthes an unser Sonntagsdiner denken. Es ist die höchste Zeit, sich dafür umzulieben.“

Noch einmal nickte er Reinwald freundlich zu und trat dann in sein Schlafzimmer ein. Der junge Schriftsteller aber redete seine gleichmüthige Gestalt hoch empor und wie helle Siegesfreude glitzerte es in seinen tiefen Augen.

„Sie hat mich nicht an ihn verrathen,“ murmelte er, „aber ich wußte ja, daß sie es nicht thun würde, weil sie insgeheim davor zittert, mich zu verlieren. Nun noch ein Angriff zur rechten Zeit, und das Spiel ist gewonnen!“

Eine halbe Stunde später ging er am Arm seines Freundes mit unbefangener Miene zum Diner in der Villa Benzinger. Loni aber wurde für ihn an diesem Tage nicht wieder sichtbar, denn sie ließ mit einem Unmohlseln ihr Fernbleiben von der Tafel entschuldigen.

III.

Einige Tage später erschien im Sprechzimmer des Doktor Görres ein Patient, dessen äußere Erscheinung dem jungen Arzt schon bei seinem Eintritt besonderes Interesse einflößte. Von mittelgroßer, hagerer und etwas gebeugter Gestalt, mochte der Mann wohl in seinem fünfzigsten Lebensjahre stehen. Weder in seiner Kleidung noch in seinen Manieren, welche durchaus diejenigen eines gebildeten Mannes waren, lag etwas Auffälliges oder Außergewöhnliches; dagegen mußte das kleine, nur mit einem kurz gehaltenen Backenbart besäumte Raubvogelgesicht mit der weit vorspringenden Adernaase und der im Vergleich zu den unteren Partien unbehältnismäßig entwickelten Stirn durch seine interessante Fäglichkeit die Aufmerksamkeit jedes Beobachters erregen. Die Augen waren zwar durch eine große, dunkel gefärbte Brille fast ganz verdeckt; aber trotz der blauen Gläser ließ sich erkennen, daß sie scharf und listig in die Welt blickten.

Der Mann hatte, obwohl er als einer der ersten am Plaze gewesen, im Vorzimmer geduldig gewartet, bis alle anderen Hilfesuchenden abgefertigt worden waren, und nun näherte er

sich in verbindlich bescheidener Haltung dem Schreibtisch des Doktors.

„Mein Name ist Rasmus,“ sagte er, sich vorstellend, „ich möchte Sie wegen eines nervösen Leidens um Ihren Rath fragen, Herr Doktor!“

Mit großer Klarheit setzte er dann die Geschichte seiner Krankheit auseinander und Ewald konnte ihm zugleich mit den entsprechenden Verbindungen die beruhigende Versicherung geben, daß das Leiden durchaus nicht ernstlicher Natur sei und sich ohne große Schwierigkeit beheben lassen werde. Da es ihm für die Durchführung einer richtigen Behandlung zweckmäßig erschien, erkundigte er sich auch nach dem Beruf des Patienten, und Herr Rasmus erklärte:

„Ich bin während der letzten Jahre eigentlich ohne bestimmten Beruf in der Welt herumgerast, denn meine Vermögensverhältnisse überheben mich der Sorge für das tägliche Brot. Da ich aber fühle, daß eine geregelte Thätigkeit meiner Gesundheit viel zuträglicher sein würde, habe ich mich entschlossen, dauernd meinen Wohnsitz in dieser Stadt zu nehmen, und zu meinem früheren Beruf, dem eines Verlagsbuchhändlers nämlich, zurückzukehren. Ich habe großes Interesse namentlich für die schöne Literatur, und da ich ohne allen Familienanhang bin, wird es mir besonderes Vergnügen bereiten, mein Vermögen vor allem zur Förderung und Ermuthigung talentvoller junger Schriftsteller, die sich ja oft mit großen Schwierigkeiten vorwärts kämpfen müssen, zu verwenden.“

In Ewalds Kopfe riefen diese anscheinend absichtslos hingeworfenen Worte sogleich eine Reihe sehr hoffnungsvoller Gedanken wach.

„Das ist eine sehr lobenswerthe Absicht, Herr Rasmus,“ sagte er, „und ich wünsche für Ihr menschenfreundliches Beginnen den besten Erfolg. Vielleicht werde ich selbst binnen kurzem in der Lage sein, Ihnen einen vielversprechenden jungen Dichter zuzuführen.“

„Sie könnten mir gar keinen größeren Dienst erweisen, Herr Doktor,“ versicherte der Buchhändler lebhaft. „Aber wäre es unbedenklich, Sie schon jetzt um einige nähere Mittheilungen über Ihren Schützling zu bitten?“

„Ich habe zwar keine Vollmacht dazu, aber ich denke es auf die innige Freundschaft hin, die mich mit ihm verbindet, wohl wagen zu dürfen. Mein Freund beabsichtigt demnächst mehrere seiner Novellen zu veröffentlichen, und wenn dieselben durchweg von demselben Werthe sind wie die Erzählung, welche er neulich in besfreundetem Kreise vorgelesen hat, so darf man wohl den Verleger beglückwünschen, dem es vergönnt ist, ein so ungewöhnliches Talent in die Literatur einzuführen.“

„Sie machen mich in der That sehr neugierig. Und der Name des Autors?“

„Georg Reinwald!“

Herr Rasmus schien einen Augenblick nachzudenken.

„Ohne Zweifel ein Pseudonym!“ sagte er dann. „Darf man nicht auch seinen wirklichen Namen erfahren?“

Ewald hatte für einen Moment die unbehagliche Empfindung, daß die scharfen Augen durch die blauen Brillengläser mit lauerndem Ausdruck auf sein Gesicht gerichtet seien. Vielleicht aber war es nur sein eigener Widerwille gegen jede Art der Unwahrheit, der ihm diese lästige Vorstellung erweckte.

„Ich nannte Ihnen denselben bereits,“ sagte er zaudernd, und dann, wie um über diesen Punkt rasch hinweg zu kommen, fügte er hinzu: „Es wird den Reiz der Novellen für das ganze Publikum sicherlich nur erhöhen, daß sie in Rußland spielen; denn man hegt ja seit einiger Zeit sehr lebhaftes Interesse für unsere östlichen Nachbarn.“

„Allerdings! Nach Werken über Rußland ist auf dem Büchermarkte immer viel Nachfrage. Ihr Freund hat also die dortigen Verhältnisse vermuthlich aus eigener Anschauung kennen gelernt?“

„Ja! Er hat sich eine ganze Reihe von Jahren hindurch in Sankt Petersburg aufgehalten und ist erst vor kurzem nach Deutschland zurückgekehrt.“

Unter solchen Umständen und auf Ihre warme Empfehlung hin zweifelte ich keinen Augenblick, daß eine angenehme geschäftliche Verbindung zwischen Herrn Reinwald und mir zu Stande kommen werde. Ich wäre sehr erfreut, wenn ich bald Gelegenheit hätte, Ihren Freund persönlich kennen zu lernen.“

„Dazu dürfte sich unschwer Rath finden! Ich werde mit ihm sprechen, ihn von Ihrer Bereitwilligkeit in Kenntniß setzen und es ihm dann überlassen, die weiteren Schritte zu thun. Sie haben wohl die Güte, mir Ihre Adresse mitzutheilen.“

Herr Rasmus nannte ihm den Namen eines Hotels, da es ihm noch nicht gelungen sei, eine geeignete Privatwohnung zu finden, und empfahl sich sehr höflich mit der nochmaligen Versicherung, daß er überaus begierig sei, die Bekanntschaft des jungen Schriftstellers zu machen.

Zu des Doktors Ueberraschung aber zeigte sich Reinwald keineswegs erfreut von den günstigen Ansichten, welche ein glücklicher Zufall ihm da zu eröffnen schien; ja, er ließ sich mit einem gewissen Mißtrauen ausführlich über den Verlauf der Unterredung berichten, welche Ewald mit Herrn Rasmus geführt.

„Ein Verleger, der unbekannte junge Schriftsteller aufspürt, um ihnen für ihre Erstlingsarbeiten glänzende Honorare zuzuwenden, ist jedenfalls ein sehr seltener Vogel,“ meinte er spöttelnd. „Aber vielleicht ist er auch nur ein Schwindler und ich denke, man wird gut thun, die wirkliche Eröffnung seines Verlagsgeschäftes abzuwarten, ehe man sich auf etwas Weiteres mit ihm einläßt.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Boulanger's Haus und Grab.** In einem Brüsseler Bericht entwirft man über das Haus Boulanger's und dessen Grabstätte interessante Schilderungen, denen wir das Folgende entnehmen: Die Fensterläden hermetisch verschlossen bis auf zwei im zweiten Stock, wo aber auch durch die beiden unverdeckten Fensterscheiben mit starrem Ausdruck die Leere des Hauses heraussteht — das Thor verperrt — der eiserne Balkon, durch den ewigen Brüsseler Regen, der auf ihn herabtropft, mit einem röthlichen Schimmer von Rost umgeben — das ist jetzt die Physiognomie des Hotels in der Rue Montoyer, auf welches vor wenigen Wochen die Augen der ganzen Welt gerichtet waren. Die Familie des Generals Boulanger, das heißt dessen Mutter und Nichte, ist vor 14 Tagen nach Paris übersiedelt. Der Mutter hatte man gesagt, man wolle einen Ausflug nach der französischen Hauptstadt machen, um sich ein wenig die Zeit zu vertreiben, bis der Sohn von seiner Reise zurückkehre. In dem Hause ist nur eine Kammerfrau mit ihrer kleinen Tochter als Hüterin der Möbel zurückgeblieben, welche demnächst auch nach Paris transportirt werden sollen. Im Stalle stehen die Equipagen des Generals. Die Diener und Stallknechte sind entlassen, und „Tunis“, das vielbesprochene Pferd, hat im Brüsseler Tatterjaal auf gemieteter Streu vorläufige Unterkunft gefunden. Für das Hotel hat sich noch kein neuer Miether gemeldet. Hier und da erscheinen Gruppen von Fremden in der Rue Montoyer, um das Haus, das jetzt zu einer Brüsseler Merkwürdigkeit geworden, zu besichtigen. Starker Fremdenzufluß wird auch auf dem Kirchhofe von Jxelles constatirt. In einzelnen Hotels der Stadt wird den Gästen das Grab des Generals Boulanger und seiner Freunde in erster Reihe unter den zu besichtigenden Curiositäten genannt. Es sind geradezu Tarife für eine Excursion nach dem Friedhofe von Jxelles festgesetzt, welche in zwei oder drei Wagen, je nach der Zahl der Interessenten, vom Hotel aus organisiert werden. Das Grab selbst ist mit verwelkten Kränzen bedeckt, deren dreifarbige Ränder vom Regen verwaschen sind. Da einzelne Besucher Büschel aus den Kränzen herausziehen und die Schleifen abschneiden, um sie als Andenken mitzunehmen, hat es sich als nöthig herausgestellt, einen besonderen Wächter am Grabe zu postiren. Um das allzu nahe Herauskommen der zerstörungslustigen Neugier zu verhüten, hat man außerdem rings um die Stätte aus verrosteten Ketten und Holzplatten eine groteske Barrière gezogen. So bekommt das Grab den Charakter eines Ausstellungsgegenstandes, den man nicht anrühren darf. Fehlt nur noch der Bilettschalter am Eingange des Kirchhofes, um den schaubudenhaften Eindruck vollständig zu machen. Uebrigens bestätigt es sich, daß die Erbschaft der verstorbenen Frau Bonnemain mit Schulden überlastet ist und daß Boulanger nach deren Tode eine falsche

Erbschaftsdeklaration gemacht hat, um die Gläubiger der Bonnemain zu hintergehen. Boulanger griff zum Revolver und erschöß sich, um seinem vollständigen Ruin und einer Anklage wegen Betruges zu entgehen. Die Gläubiger hatten bereits einen formellen Antrag auf Beschlagnahme der ganzen Bonnemain'schen Erbschaft eingebracht.

Weiteres.

* **[Auch ein Vergleich.]** — „Mein, Herr Lieutenant, ich habe noch keine Sonnen, wohl aber schon eine Mondfinsterniß gesehen.“ — „Zammershade, meine Gnädigste, Mond- und Sonnenfinsterniß, gerade wie Infanterie und Kavallerie!“

* **[Der junge Arzt.]** „Hast Du denn auch ein Wartezimmer?“ — „Zwei sogar. Eins, in welchem meine Patienten auf mich, und eins, in welchem ich auf meine Patienten warte.“

* **[Ausgerechnet.]** Pferdevermieter: „Die Stunde kostet 6 Mark.“ — Sonntagsreiter: „Zahl ich dreißig Pfennig für 3 Minuten, denn länger läßt mich ja das Pferd doch nie sitzen.“

* **[Fein gegeben.]** Herr (beim Walzer): „Wie Sie schweben, mein Fräulein! Ich glaube, Sie berühren den Fußboden gar nicht.“ — Junge Dame: „Doch — ab und zu! Unglücklicherweise rutsche ich dann fast jedes Mal unter Ihre Füße!“

* **[Seingeshicht.]** Junger Mensch (zum Rasirer eintretend): „Ich möchte gerne rasirt sein, habe aber gerade kein Geld bei mir; pumpen Sie?“ — Rasirer: „Was denn, das Geld oder die Haare?“

* **[Auch ein Eindruck.]** „. . . Also Sie haben die Fahrt hierher auf dem Schiffe gemacht? Nun, und wie hat Ihnen denn die prächtige Hainburg und das uralte Städtchen darunter gefallen?“ „Hainburg, ach ja . . . Sie, Herr Doktor, dort haben zwei Hunderln am Ufer mitfamm' gespielt — so was Lieb's hab' ich noch nicht gesehen!“

* **[Scharfer Sieb.]** Herr: „. . . Wenn Sie darauf bestehen, mein Fräulein, unser Verhältnis abzubrechen, so werde ich die Briefe veröffentlichen, die Sie an mich geschrieben!“ — Dame: „Ganz nach Belieben. In diesen Briefen steht nichts, dessen ich mich zu schämen hätte — die Adresse ausgenommen!“

* **[Fatal.]** Herr: „. . . Gnädigste haben sich famos konfervirt . . . sehen so jung aus wie Ihre Tochter!“ — Dame: „Aber ich bin ja die Tochter!“